

Wir interessieren uns für die einzelne Person und öffnen uns ihr gegenüber auch

Jacqueline Lanz und Diana Bütikofer sind Co-Schulleiterinnen im Pestalozzi-Schulhaus in Bern. Betriebliche Gesundheitsförderung ist ihnen wichtig.

Die Stimmung im Schulhaus ist gut. Möglicher Beweis dafür:
Ehemalige PraktikantInnen bewerben sich regelmässig.

Diana Bütikofer (links) und Jacqueline Lanz sind Co-Schulleiterinnen im Schulhaus Pestalozzi in Bern.



Weg zu gehen, war unser Leitungsentscheid. Die Steuergruppe haben wir stark mit in den Prozess einbezogen. Das Kollegium nur situativ. Man kann nicht «Gesundheit» auf die Prioritätenliste setzen und gleichzeitig ein Projekt mit vielen

Stunden Mehraufwand lancieren. Es hat sich niemand gesträubt, alle haben konstruktiv mitgeholfen. Es ging darum, das Kollegium ernst zu nehmen und Konkretes zu bewirken.

Sie haben in Ihrer Schule betriebliche Gesundheitsförderung nach dem Modell von «Schule handelt» umgesetzt. Was war der Auslöser dafür?

Jacqueline Lanz und Diana Bütikofer: Die Gesundheit am Arbeitsplatz war immer Thema bei uns, wir versuchten schon länger, Sorge zu tragen zu unseren Lehrpersonen und haben Weiterbildungen zum Thema durchgeführt. Trotzdem gab es – wenn auch wenige, krankheitsbedingte Ausfälle. Wir hinterfragten uns. Welchen Anteil daran hatten wir als Schulleiterinnen? Was lief falsch? Wir haben uns entschieden, systematischer hinzuschauen. Und buchten den H-Kurs der PHBern zu betrieblichem Gesundheitsmanagement nach dem Modell von «Schule handelt». Ivo Mauch, der Schulberater der PHBern, hat uns das Modell vorgestellt und uns sofort überzeugt.

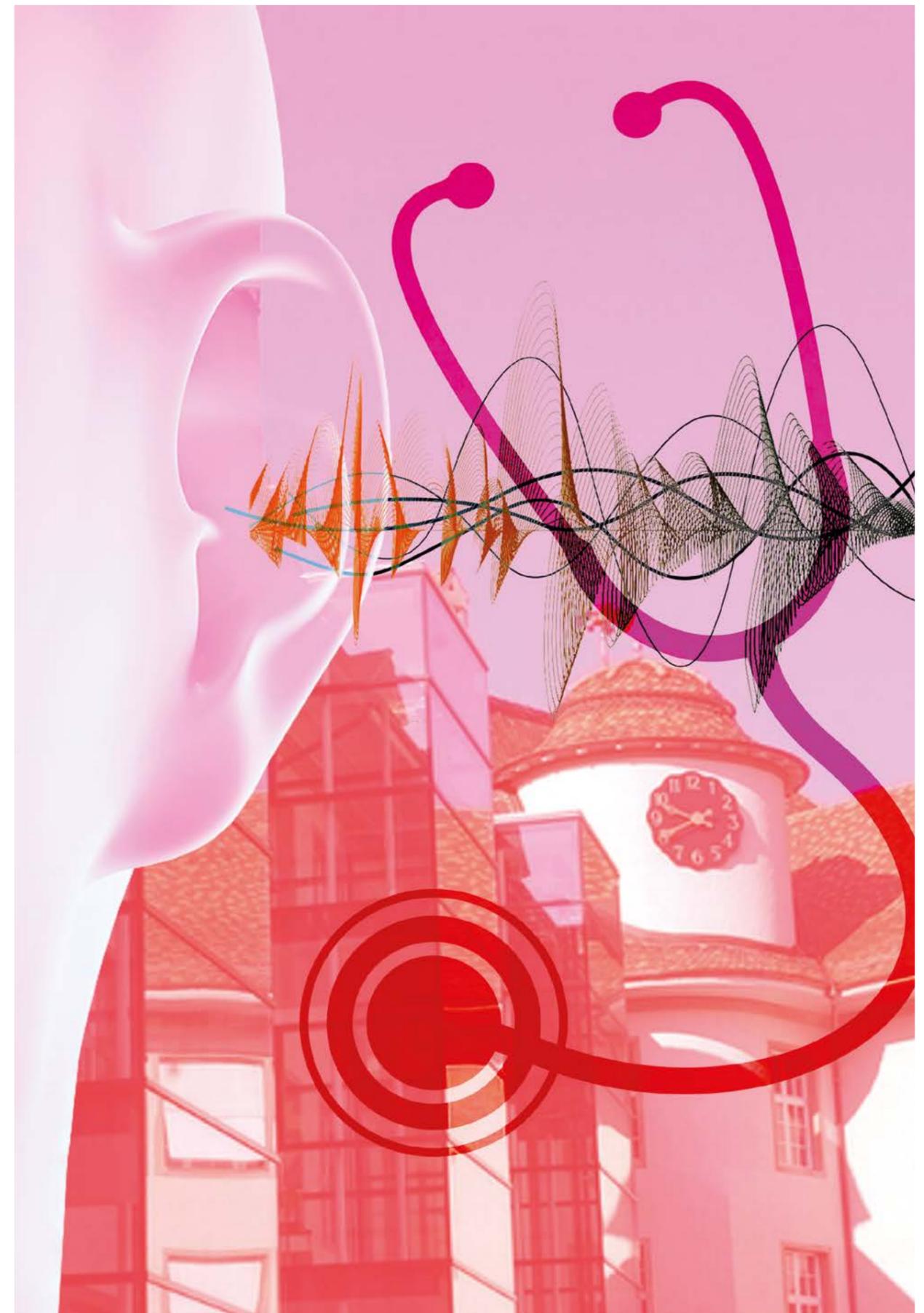
Wie haben Sie es geschafft, Gesundheit zum allgemeinen Bedürfnis in der Schule zu machen?

Wir haben das Kollegium nicht gefragt. Diesen

Wie ist der Prozess nach dem Modell von «Schule handelt» bei Ihnen in der Schule Pestalozzi ganz konkret abgelaufen?

Als erstes machten wir Schulleiterinnen und unsere Steuergruppe je separat eine Ist-Analyse. Wo gibt es Handlungsbedarf, was ist ressourcenstärkend, was ist belastungssenkend? Danach definierten wir Handlungsmöglichkeiten. Ähnliches und Diskrepanzen wurden zusammengetragen und gemeinsam besprochen. Es folgte die Zusammenstellung der Online-Umfrage durch Ivo Mauch und uns, aus einem Riesenpool an Fragen. Prioritäten und Länge der Umfrage konnten bestimmt werden.

Jede Lehrperson hat die Resultate der etwa 30-minütigen Online-Umfrage erhalten. Ebenso einen persönlichen Tipp, wie er/sie →



→ die ganz persönlichen Handlungsfelder angehen könnte. Die Schulleitung hat die anonymisierten Gesamtergebnisse erhalten. Die Gesamtergebnisse wurden von Ivo Mauch im Kollegium vorgestellt. Dies im Rahmen eines ausserordentlichen zweistündigen Pflichtanlasses mit anschliessendem bezahltem Nachtessen. Es folgte ein Austausch in vier klassenspezifischen Gruppen (KG; 1.–2. Klasse, 3.–4. Klasse, 5.–6. Klasse). Wir Schulleiterinnen und die Steuergruppe haben daraufhin die Handlungsfelder, teils stufenspezifische, teils die ganze Schule betreffende, bestimmt.

Lehrpersonen, die sich in den definierten Handlungsfeldern zu wenig vertreten fühlten, konnten ihr individuelles Bedürfnis bilateral mit der Schulleitung besprechen. Es galt die Eigenverantwortung. Es war nie unser Ziel, dass alle mit roten Ampelwerten bei uns vorbeikommen sollen.

Gab es Massnahmen, die sehr rasch umgesetzt werden konnten?

Ja. Zum Beispiel Massnahmen zur Eindämmung des Lärms. Die Dämpfung der alten, enorm lauten Pausenglocke. Die Verminderung des Lärms durch Laubbläser. Die Lehrpersonen der 3. und 4. Klassen fühlten sich gemäss Umfrage am wenigsten gewachsen, mit den bestehenden personellen Ressourcen ihrem Arbeitsauftrag gerecht zu werden. Also stellten wir ihnen einen Zivildienstleistenden zur Verfügung. Wir setzten eine Arbeitsgruppe ein, um die bemängelte räumliche Enge erträglicher zu machen. Nun werden die Räume aufgewertet. Die KG-Lehrpersonen erhielten neues, gesundheitsförderndes Mobiliar. Wir haben als Schulleiterinnen mit dem Hauswart zusammen einen verbindlicheren, längerfristig bekannten Putzplan ausgearbeitet. Die Parallelklassen der 1./2. Klassen wurden nebeneinander platziert, im gleichen Gang um Synergien zu schaffen. Ziel ist es, das Vorgehen

bei Krankheit, respektive bei der Stellvertretungssuche bei Krankheit, neu aufzugleisen, um Stress abzubauen. Wir waren dankbar, dass uns die Resultate nicht in den Grundfesten erschüttert haben. Oder uns als Schulleiterinnen generell in Frage gestellt haben. Was wir als Option auch im Auge behalten. Man muss auf alles gefasst sein bei der Lancierung des Projekts. Und darf kein Resultat scheuen.

Inwiefern bleibt das Thema systematisch auf der Agenda der Schule?

Im November 2018 hat die Umfrage stattgefunden. Bereits 2019 sind viele Massnahmen umgesetzt oder aufgegleist worden. Wir planen eine zweite Befragung mit gleichen oder ähnlichen Fragen (Vergleichbarkeit!) im Jahr 2021 oder 2022. Das Thema ist Teil des Schulprogramms, weiterer Stufenkonferenzen und Arbeitsgruppen. Es wird stetig reflektiert, was funktioniert hat, was weiter verbessert werden muss. Die Sensibilität dem Thema gegenüber ist klar gestiegen.

Wie konnte das Angebot finanziert werden?

Gesundheitsförderung Schweiz hat einen Betrag gesprochen für die Umsetzung einer der Massnahmen. Der H-Kurs der PHBern wurde kantonal finanziert. Die Kosten von fünf Franken pro Lehrperson für das Online-Tool wurden durch das Schulbudget getragen.

Schulleitungen sind mitentscheidend fürs Klima in einem Kollegium. Wie beschreiben Sie Ihre Haltung?

Wir sind offen für Veränderungen und Herausforderungen. Wir vermitteln das auch. Wir halten nichts davon, Energie aufzuwenden, um sich gegen etwas zu wehren. Energie gilt es anders zu nutzen. Nur so kann sich eine Schule weiterentwickeln. Es gilt: Ressourcen nutzen, Zusammenarbeit stärken, einen starken

Auftritt gegen aussen haben. Weg vom Einzelkämpfertum. Hin zum Team. In Bewegung bleiben. Zusammen. Dann lässt sich Widerstand gut meistern, lässt es sich professioneller auf Kritik reagieren. KritikerInnen soll man ernst nehmen. Sachen ausprobieren. Wir machen Mut, auch mit unkonventionellen Ideen zu uns zu kommen. Es ist vieles möglich, oft mehr als gedacht. Gerade auch im Kanton Bern.

Wertschätzung hält gesund. Wie wertschätzen Sie Ihr Kollegium konkret?

Wir sind präsent. Unsere Türen sind immer offen. Wir sind bestrebt, die Stimmung im Schulhaus wahrzunehmen. Wir schreiben von Hand Geburtstagskarten, verteilen übers Jahr auch mal ein Geschenkli. Die Lehrpersonen erhalten das Jahresabschlussessen bezahlt. Wir haben Interesse an der einzelnen Person. Und öffnen uns ihr gegenüber auch, geben etwas preis. Einseitig funktioniert Beziehung nicht.

Ich nehme an, Sie arbeiten zwar als Co-Schulleiterinnen, haben sich aber klare Zuständigkeiten und Bereiche geschaffen.

Nein. Wir sind beide für alle Lehrpersonen und alle Stufen zuständig. Eine von uns ist mehr für die Administration zuständig, die andere mehr für die Finanzen. Abgesehen davon machen wir beide das Gleiche. Das ist wichtig für uns, macht aber häufige Absprachen notwendig.

«Die Schulleitung kämpft nach oben und nicht nach unten», lautet eine manchmal gehörte Forderung von Lehrpersonen. Was sagen Sie dazu?

Wir kämpfen nicht. Weder nach oben, noch nach unten. Bewusst nicht. Wir versuchen, die Ansprüche der verschiedenen Zielgruppen unter einen Hut zu bringen, möglichst verträglich für alle. Die Schule als Ganzes mit gesun-

den und motivierten Lehrpersonen, aber auch mit gesunden und motivierten Kindern ist unser Ziel. Bei haltlosen Angriffen vonseiten der Eltern stehen wir selbstverständlich für die Lehrpersonen ein. Bedingungslos.

Wenn ich bei Ihnen eine Woche auf Schulbesuch bin und auch an den Sitzungen präsent bin, woran erkenne ich, dass Sie systematische betriebliche Gesundheitsförderung betreiben?

Sichtbar sind veränderte Planungsunterlagen, Zusammenarbeitsformen, gemeinsame Auftritte gegen aussen und viele gemeinschaftsfördernde Anlässe, unter Kindern und unter Lehrpersonen, das offene Schulleiterinnenbüro und Sekretariat. Sicher auch das gemeinsame Singen, jeden Montagmorgen um 9 Uhr. Spürbar ist die gute Stimmung im Schulhaus. Ein möglicher Beweis dafür: Regelmässig wollen sich ehemalige PraktikantInnen bei uns anstellen lassen.

Sie selber müssen gesund bleiben, damit Sie den herausfordernden Job – eine Schule leiten – machen können. Welches sind Ihre drei wichtigsten Gesund-Bleib-Regeln?

Humor und Lachen sind zentral. Auch und besonders in Stresszeiten. Wir bleiben auch dank der Co-Schulleitung gesund und könnten uns nicht vorstellen, die Leitung alleine wahrzunehmen. Und drittens schaffen wir uns bewusste Zeitinseln ohne Mails. An Wochenenden. In den Ferien. Alle Teammitglieder kennen unsere Handynummern und können uns in Notfällen anrufen. ☎

Interview: Stefan Wittwer